

lung einer sozialistischen Kultur, Literatur, bildenden Kunst und eines revolutionären Theaters aus. Die marxistisch-leninistische Bildungsarbeit der KPD (z. B. Marxistische Abendschule), ihre Presse- und Verlagspolitik, eine umfassende Arbeiterkorrespondentenbewegung und die kulturell-künstlerische Selbstbetätigung (Agitproptruppen, Arbeiterchöre u. a.) waren charakteristisch für die A. Zahlreiche Kultur- und Künstlerverbände (z. B. der Arbeiter-Theater-Bund Deutschlands, der Volksfilmverband, der Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, die Assoziation revolutionärer bildender Künstler Deutschlands, die Roten Naturfreunde, die Gesellschaft Freunde des neuen Rußlands) - zusammengefaßt in der Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur (IFA) — waren eng mit der KPD verbunden und unterstützten ihre revolutionäre kulturelle Tätigkeit. Angezogen von dem Aufschwung der A. und von der marxistisch-leninistischen Politik der Arbeiterklasse, traten viele Kulturschaffende an die Seite des Proletariats (J. R. Becher, B. Brecht, B. Kellermann, A. Seghers, F. Wolf u. a.) und wurden zu bewußten Mitgestaltern und Mitkämpfern dieser Bewegung. Die Anfang der 30er Jahre erreichte Breite und Tiefe der A. gestattete es, unter den Bedingungen der faschistischen Unterdrückung und des Krieges, des illegalen Wirkens und in der Emigration einen wichtigen kulturellen Beitrag zum antifaschistischen Kampf zu leisten. Als Kultur der revolutionär kämpfenden Klasse wurde die A. nach der Zerschlagung des Faschismus 1945 zum bedeutendsten Faktor der sozialistischen Kulturentwicklung in der DDR. Die Tradition der A. ist ein wertvoller Bestandteil der sozialistischen Kultur in der DDR.

Arbeitertheater → —*künstlerisches Volksschaffen*

Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (ABF): 1949 aus den Vorstudienanstalten hervorgegangene eigenständige Fakultäten an Universitäten und Hochschulen der DDR, die vorwiegend Angehörige der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft zur Hochschulreife führten. Die Gründung der ABF war ein kompromißloser Schritt zur Brechung des kapitalistischen —*• *Bildungsprivilegs* und der Umwandlung der Universitäten und Hochschulen in Bildungsstätten des Volkes, an denen eine ständig wachsende Anzahl von Angehörigen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft studierte; bereits 1950 waren 33% aller Studenten der Universitäten und Hochschulen der DDR Angehörige der Arbeiterklasse bzw. der werktätigen Bauernschaft. Dieser Anteil hat sich bis zur Gegenwart auf mehr als 55 % erhöht. Die erste und beispielgebende Eingliederung einer ABF als selbständige Fakultät erfolgte an der Humboldt-Universität zu Berlin. ABF bestanden außerdem an Universitäten und Hochschulen in Dresden, Freiberg, Greifswald, Halle, Jena, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Rostock und Zwickau. In den Betrieben gewährleisteten die neuen Leitungen in Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen, daß die besten jungen Arbeiter zum Studium delegiert wurden. In jedem Kreis der DDR bestanden Auswahlkommissionen unter Leitung des FDGB. Das in der Regel dreijährige Studium schloß mit dem Abitur ab. Die ABF waren in gesellschaftswissenschaftliche, mathematisch-naturwissenschaftliche und medizinisch-landwirtschaftliche Fachrichtungen gegliedert. Nach erfolgreichem Abschluß des Studiums folgte das Fachstudium an den Hochschulen oder Universitäten. Die ABF hatten einen wesentlichen Anteil an der Herausbildung einer sozialistischen, fest mit der Arbeiterklasse verbundenen Intelligenz. Aus den